

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

lich unter die Erde zu schaffen; doch es in ungeweihten Boden legen, konnte ich nicht überz Herz bringen. Ich machte ihm daher im Gottesacker eine Grube; aber die Arbeit ging nur langsam vorwärts, weil ich kaum ein Glied regen konnte vor Schwäche und so überraschte mich der Morgen, ehe ich den Boden wieder einebnen konnte.“ Zum Schlusse rief sie nochmals Jesum und den ganzen Himmel zum Beistande an und brach hierauf, ihrer Gefühle nicht mehr Meister, in einen Strom von Tränen aus.

Das Gericht stellte den Angaben Nani die gravierende Aussage der Zeugen gegenüber, namentlich jener alten Frau, welche das Kindergeschrei gehört haben wollte.

Ma diese Handhabe klammerte sich der Pfleger mit eherner Faust ein, denn sie gab zumeist einen festen Haltpunkt und konnte ihn berechnen, sein Lieblingsmittel, die peinliche Frage, gegen die Inquisitin in Anwendung zu bringen, falls selbe fortfahren

würde, ihr Verbrechen ableugnen zu wollen. Das sehr schwankend ausgefallene ärztliche Verore, abgelegt von einem unwissenden Feldscherer, stand ihm hiezu schlechterdings nicht im Wege. Bereits im zweiten Verhöre, nachdem die Beklagte standhaft wieder ihre Unschuld beteuert hatte, ließ er sie, gleichsam zum Vorspiele, bis aufs Blut mit Ruten hauen. Halbtot schleppte man die Mißhandelte ins Gefängnis zurück.

Nanis Wunden waren noch nicht vernarbt, so wurde sie abermals ins Verhör genommen. Diesmal führte man sie in eine dumpfe, modrige Stube, welche in einem der Ringtürme des Felsenschlosses lag. Ein Bogenfenster, durch die klaste-

riden Mauern gebrochen, sollte das Gemach erhellen, aber seine erblindeten Scheiben ließen das Licht nur matt einfallen. Graue Dämmerung herrschte hier, wenn die ganze übrige Welt sich des hellen Tages erfreute. Die dem Fenster gegenüber stehende Wand war durch einen Vorhang von rotem Tuch verdeckt. Der Pfleger saß, die strenge Richtermiene gegen den Eingang kehrend, in einem blutrot beschlagenen Lehnstuhl, neben ihm, an einem von Alter und Tinte geschwärzten Tische ein lauernder Schreiber. Ein kühneres Herz als das des schwachen Mädchens würde von dieser Umgebung erschüttert worden

sein. Nani überließ ein eisfaller Schauer.

„Anna Osterkorn, tritt näher!“ begann der Pfleger in einem Tone, welcher der Angeredeten gleich dem Rossaunenrufe des jüngsten Tages flang. Zitternd, mit willenloser Hast, tat sie, wie ihr geboten. Der Pfleger fuhr fort: „Wie dir wesentlich ist, hat ein Zeuge allhier vor Gericht eidlich deponiert, daß er in

der Nacht vom 24. zum 25. Oktober hujus das von dir — wie du selber einbekannt — geborene Kind habe schreien hören. Wirßt du, anso durch ein gewichtiges Indicium überführt, dessen ungeachtet Gott und einer Obrigkeit noch länger die Ehre vorenthalten, indem du auf deinem frechen Leugnen beharrst?“

„Hochvermögender Herr!“ versetzte Nani, tausendmal würde ich die Ohren legen, welche einen Laut von meinem Kinde vernommen hätten. Aber ach! sein Mund blieb selbst der Mutter verschlossen.“

Der Pfleger ließ dem Schreiber Zeit, die Worte ins Protokoll einzutragen; dann hob er wieder an, den stechenden Blick sei-

